



## Kooperationspartner

**S. 3 POLITIK - SOZIALES:**  
8. März - Manifest des Internationalen Frauenstreiks (poonal)

**S. 5 BÜRGER - FAKTEN:**  
Weltsozialforum 2018 - Rückblick und Baustellen (poonal)

**S. 7 UMWELT - INTERNATIONALES:** Mexiko - Die Menschen am Fluss (poonal)

### IMPRESSUM

#### Elektronische Zeitung Schattenblick

Diensteanbieter:

MA-Verlag Helmut Barthel, e.K.

Verantwortlicher Ansprechpartner:

Helmut Barthel, Dorfstraße 41,

25795 Stelle-Wittenwuth

Elektronische Postadresse:

ma-verlag@gmx.de

Telefonnummer: 04837/90 26 98

Registergericht:

Amtsgericht Pinneberg / HRA 1221 ME

Journalistisch-redaktionelle Verantwortung

(V.i.S.d.P.):

Helmut Barthel, Dorfstraße 41,

25795 Stelle-Wittenwuth

Inhaltlich Verantwortlicher gemäß § 10

Absatz 3 MDStV:

Helmut Barthel, Dorfstraße 41,

25795 Stelle-Wittenwuth

ISSN 2190-6963

Urheberschutz und Nutzung: Der Urheber räumt Ihnen ganz konkret das Nutzungsrecht ein, sich eine private Kopie für persönliche Zwecke anzufertigen. Nicht berechtigt sind Sie dagegen, die Materialien zu verändern und / oder weiter zu geben oder gar selbst zu veröffentlichen. Nachdruck und Wiedergabe, auch auszugsweise, nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages. Wenn nicht ausdrücklich anders vermerkt, liegen die Urheberrechte für Bild und Text bei: Helmut Barthel

Haftung: Die Inhalte dieses Newsletters wurden sorgfältig geprüft und nach bestem Wissen erstellt. Bei der Wiedergabe und Verarbeitung der publizierten Informationen können jedoch Fehler nie mit hundertprozentiger Sicherheit ausgeschlossen werden.

## Ägypten - Marionettendiktat am Nil ...

(SB) 1. März 2018 - Vom 26. bis zum 28. März findet in Ägypten die Präsidentenwahl statt. Bereits jetzt steht fest, daß der Gewinner Amtsinhaber Abdel Fatah Al Sisi sein wird. Bis auf den einen Schein-Gegenkandidaten Mousa Moustafa Mousa sind alle anderen potentiellen Teilnehmer der Abstimmung in den letzten Wochen entweder verhaftet worden oder aus Angst um ihre Sicherheit freiwillig aus dem Rennen ausgestiegen. Es stellt sich lediglich die Frage, ob der Ex-Generalstabschef sein Rekordergebnis von 2014 - 96,91 Prozent der abgegebenen Stimmen - übertreffen wird oder nicht. So oder so drohen den 95 Millionen Ägyptern weitere Jahre der Entbehrungen und einer Gewaltherrschaft, die von Israel und den USA militärisch und finanziell unterstützt wird.

Als Al Sisi 2013 mit einem blutigen Staatsstreich den ersten frei gewählten Präsidenten Ägyptens, Mohammed Mursi, stürzte und die Moslebruderschaft verbot, tat er dies mit der Zustimmung Washingtons und Tel Avivs. Den Israelis war die von Mursi verfügte Öffnung der ägyptischen Grenze zum palästinensischen Gazastreifen genauso ein Dorn im Auge wie Kairo damalige vorsichtige Annäherung an das schiitische "Mullah-Regime" im Iran. Al Sisi dagegen hat nicht nur die Ab-

riegelung Gazas wieder verhängt, sondern auch die Tunnel dichtgemacht, durch die die Palästinenser in dem von der Hamas kontrollierten Gebiet Schmuggelwaren aus Ägypten bekamen. Diese Maßnahme hat zusammen mit der Kappung der Gehälter für öffentliche Bedienstete im Gazastreifen durch die Palästinensische Autonomiebehörde (PA) im westjordanischen Ramallah in dem etwa zwei Millionen Einwohner zählenden Landstrich am Mittelmeer zu einer humanitären Katastrophe geführt.

In Ägypten sehen die Verhältnisse nicht viel besser aus. Wegen geringfügiger Kritik an seinem autoritären Führungsstil hat Al Sisi die Hälfte der Richterschaft gegen willfähige Juristen austauschen lassen. Rund 60.000 politische Gefangene sitzen hinter Gittern. (Zum Vergleich: Gegen Ende des Ära Hosni Mubaraks 2011 waren es weniger als 10.000). Ein Drittel der Bevölkerung lebt unterhalb der Armutsgrenze. Arbeitslosigkeit grassiert, besonders unter der Jugend. In einem Land, in dem 60 Prozent der Bevölkerung unter 30 Jahre alt sind, stellt die Perspektivlosigkeit eine tickende Bombe dar, die früher oder später hochgehen wird.

Die Touristik als wichtigster Industriesektor Ägyptens hat sich

von den Turbulenzen um den "demokratischen" Sturz Mubaraks und Al Sisis gewaltsamen Putsch gegen Mursi bis heute nicht erholt. Während die Regierung in Kairo den einfachen Leuten einschneidende Kürzungen zumutet - zum Beispiel bei den bisherigen Subventionen für Mehl und Treibstoff - sieht sie sich mit einem wachsenden Aufstand sunnitischer Dschihadisten konfrontiert, den sie trotz repressiver Eskalation nicht in den Griff bekommt. Der Bürgerkrieg in Ägypten, so müßte man ihn inzwischen nennen, beschränkt sich nicht mehr auf die Sinai-Halbinsel, sondern hat sich auf andere Teile des Lands ausgeweitet, wie der Überfall in der Provinz Gizeh, rund 100 Kilometer westlich von Kairo, am 20. Oktober zeigt. Damals kamen 59 Armeeingehörige um Leben, als ihr Militärkonvoi in einen sorgfältig geplanten Hinterhalt geriet.

Am 9. Februar hat im Sinai eine von Al Sisi angeordnete Großoffensive gegen die Anhänger des ägyptischen Ablegers der "Terrormiliz" Islamischer Staat (IS) begonnen. Die Operation gilt als Reaktion auf zwei spektakuläre "Terrorangriffe" der vergangenen Monate. Am 24. November haben rund 40 IS-Kämpfer eine Sufi-Moschee im Nordsinai angegriffen. Bei dem schwersten Anschlag der ägyptischen Geschichte wurden 311 Moscheebesucher getötet und weitere 122 verletzt. Noch im Dezember entkamen Verteidigungsminister Sedki Sobhi und Innenminister Magdi Abdel Gaffar nur knapp dem Tod, als sie bei einem geheimen Besuch auf der Sinai-Halbinsel auf dem Militärflughafen der Stadt Al Arish mit einer russischen Anti-

Panzer-Rakete vom Typ 9M133-Kornet angegriffen wurden. Bei der Attacke kam ein Militäroffizier ums Leben, zwei weitere trugen Verletzungen davon.

In Ägypten wird die neue Sinai-Offensive der Armee als Versuch Al Sisis gewertet, rechtzeitig zur Wahl den starken Mann zu markieren. Über die nördliche Sinai-Halbinsel hat das Militär eine Nachrichtensperre und eine nächtliche Ausgangssperre verhängt. Was dort vor sich geht, wissen nur die Menschen in der umkämpften Region - hauptsächlich in und um Al Arish. Den staatlichen Medien zufolge hat die Armee bisher 82 Dschihadisten getötet und weitere 1800 in Gewahrsam genommen. Lediglich sieben Soldaten sollen gefallen sein. Über Verluste unter der Zivilbevölkerung ist bislang nichts bekannt geworden. Die Erkenntnis von Amnesty International, welche die Menschenrechtsorganisation anhand von am 21. Februar ausgestrahlten Bildern der Armee von der laufenden Operation gewonnen hat, derzufolge die ägyptische Luftwaffe auf der Sinai-Halbinsel Streubomben aus amerikanischer Produktion vom Typ Mk-118 einsetzt, gibt jedenfalls sehr zu denken.

Wenig bekannt ist die Tatsache, daß das ägyptische Militär im Sinai heimliche Militärhilfe von den Israelis erhält. 2012 haben die israelischen Streitkräfte ihren ersten Drohnenangriff gegen Radikalisirten auf der Sinai-Halbinsel durchgeführt. Seit Al Sisi in Kairo die Macht ergriffen hat, erfährt die militärische Zusammenarbeit zwischen Ägypten und Israel eine deutliche Vertiefung. Am 3. Februar berichtete Reporter David Kirkpatrick in der New

York Times von einer "geheimen Allianz". Demnach sollen im Rahmen der verdeckten Offensive israelische Drohnen, Kampfbomber und Kampfhubschrauber innerhalb der letzten zwei Jahre mehr als 100 Angriffe auf feindliche Ziele in Sinai durchgeführt haben - und zwar durch die Bank in Absprache mit der Regierung Al Sisi.

Der Schulterschuß Ägyptens mit Israel findet inzwischen auch im wirtschaftlichen Bereich statt. Am 19. Februar wurde ein Deal im Wert von 15 Milliarden Dollar über die Lieferung von 64 Milliarden Kubikmeter israelischen Erdgases über 10 Jahre an Ägypten paraphiert. An dem Mammutgeschäft, dessen Zustandekommen Israels Premierminister Benjamin Netanjahu persönlich begleitet und gefördert hat, sind das israelische Gasunternehmen Delek und das ägyptische Industriekonsortium Dolphinus beteiligt. Das Gas stammt aus den Feldern Tamar und Leviathan im Mittelmeer und soll ab 2019 in das ägyptische Netz fließen. Interessanterweise waren es gerade dubiose Gasgeschäfte des Mubarak-Klans mit Israel, die Ende 2011/Anfang 2012 zum demokratischen Frühling in Ägypten und zum Sturz des damaligen "Regimes" führten. Vor diesem Hintergrund sind die Warnungen des langjährigen US-Nahost-Kommentators Richard Silverstein, Israel und die USA täten sich und den Menschen in Ägypten durch ihre Unterstützung der Militärdiktatur am Nil keinen Gefallen, mehr als begründet.

*<http://www.schattenblick.de/infopool/politik/redakt/nhst1580.html>*

*poonal - Pressedienst lateinamerikanischer Nachrichtenagenturen*

## **Lateinamerika / Weltweit**

### **8. März: Manifest des Internationalen Frauenstreiks**

Am kommenden 8. März werden wir wieder die Welt aus den Angeln heben. Von den tiefsten Wurzeln unserer Territorien bis zu den Bürogebäuden, werden wir die Strukturen brechen, die uns fesseln.

Wir, 8M #NOSOTRAS PARAMOS (Wir streiken), #NOS PARAMOS (Wir erheben uns) [1], Frauen, Lesben, Transvestiten und Trans verfolgen das gleiche Ziel und es führt kein Weg zurück. Auf die Feminisierung der Arbeit antworten wir: Feminisierung der Widerstände! und wir erobern die Straßen am Internationalen Frauentag und Internationalen Streiktag der Arbeiterinnen. Wenn wir alle streiken, bewegt sich die Welt.

Die Arbeiterinnen: Indigene, Migrantinnen, Alte, Mädchen, Jugendliche, Zapatistinnen, feministische Guerilleras, Schwarze, Geflüchtete, Studierende, politische Gefangene, Kriminalisierte, Mütter, Frauen mit Behinderung, Hausfrauen, Hausangestellte, (Kranken-)Pflegerinnen, Sexarbeiterinnen, Rentnerinnen, Dozentinnen, Ärztinnen, Beamtinnen, Gewerkschafterinnen, Arbeiterinnen der informellen Wirtschaft, Kämpferinnen, Arbeitslose, Prekariisierte, Verschwundene, Künstlerinnen, Taxifahrerinnen, Klempnerinnen und eine nicht endende Liste der unterschiedlichsten Frau-

en: Wir stehen auf von Alaska bis Patagonien.

**"Wenn euch unsere Leben nichts wert sind, dann produziert doch ohne uns"**

"Wenn euch unsere Leben nichts wert sind, dann produziert doch ohne uns", ist wieder das Motto des internationalen Streiks, der von Lateinamerika und der Karibik ausgeht, wo der Schrei nach "Keine einzige mehr, Wir Wollen Uns Lebendig (Ni Una Menos, Vivas Nos Queremos)" wie eine Explosion in allen Ecken Widerhall findet.

Wir stehen auf gegen alle Formen machistischer Gewalt und für unser Recht frei von dieser Gewalt zu leben.

Wir streiken für diejenigen, die nicht mehr da sind, weil sie Opfer des extremsten Ausdrucks der machistischen Gewalt geworden sind: den Femiziden. Allein im Jahr 2016 wurden 1.998 Morde in 17 Ländern Lateinamerikas und der Karibik registriert. In dieser Region werden täglich zwölf Frauen ermordet, allein aufgrund der Tatsache, dass sie Frauen sind.

Wir erheben uns, weil 14 der 25 Länder mit der höchsten Femizidrate in Lateinamerika und der Karibik liegen. Die Länder erstellen weder vollständige noch vertrau-

enswürdige Statistiken, die uns erlauben würden, den Umfang des Problems zu erfassen, aber wir wissen, dass die Zahl der Femizide steigt. Es gibt auch keine staatliche Politik, die sich ernsthaft, kreativ und mit neuen Ansätzen der Prävention und Intervention widmet; auch keine, die darüber nachdenkt, wie man in solchen Fällen handelt; wie man die Freundinnen unterstützen kann und die Gemeinschaft die auseinanderbricht, wenn ein Femizid an einer jungen Frau begangen wurde. In Argentinien gibt es alle 30 Stunden Eine Weniger (una menos) und die Femizide an jungen Frauen zwischen 16 und 20 Jahren haben sich vervierfacht, an Mädchen zwischen elf und 15 Jahren verdreifacht.

Wir streiken für die ermordeten Lesben und Transvestiten.

Wir erheben uns, denn in unserer Epik sind wir bereit der machistischen Herrschaft zu trotzen, denn wir werden keine Machtverhältnisse unterstützen, die Schmerz hervorruft.

Ni una menos - kein einziges Femizidopfer und keine Verschwundene mehr!

Wir streiken für die, die verschwunden sind. Allein in Argentinien sind nach offiziellen Zahlen 3.228 Mädchen, Junge Frauen und

Frauen vermisst. Die am stärksten betroffene Altersgruppe sind die 12 bis 18-jährigen. Wie viele von ihnen fehlen durch das Mitwirken der Polizei oder der Unterlassung anderer staatlicher Stellen? Sucht der Staat nach ihnen?

Wir erheben uns für die jungen Frauen, die nie zurück gekommen sind.

Wir streiken, weil die Opfer von Gewalt keinen Zugang zur Justiz haben und die Staaten keine Gelder für diese strukturelle Problematik zu Verfügung stellen und die die allgemeinen Menschenrechte verletzt.

Wir stehen auf für die an Abtreibung Gestorbenen und Verhafteten. 95 Prozent der Abtreibungen in Lateinamerika und der Karibik werden heimlich durchgeführt und sind unsicher. Schuld daran sind die restriktiven Gesetze, die den Abbruch ungewollter und sogar durch Vergewaltigung entstandener Schwangerschaften verbieten. Wir stehen auf für das Recht auf freien Schwangerschaftsabbruch und dafür, dass niemand zur Mutterschaft gezwungen wird.

Wir streiken für die politischen Gefangenen, die Verfolgten und die, die dafür ermordet wurden die Erde und ihre Rohstoffe gegen transnationale Unternehmen und ihre staatlichen Komplizen zu verteidigen.

Wir erheben uns, weil wir Räume einfordern, wo wir gehört werden und an Entscheidungen mitwirken können, die uns betreffen. Denn unsere Teilnahme innerhalb der traditionellen Strukturen von Politik, Gewerkschaften und Staat ist immer noch ein Wunschdenken. In

Argentinien sind 18 Prozent der gewerkschaftlichen Ämter mit Frauen besetzt, davon sind 74 Prozent im Bereich Gleichstellung, Gender oder Soziale Dienstleistungen.

Auf die Feminisierung der Arbeit antworten wir: Feminisierung der Widerstände!

Wir streiken, weil eine von drei Frauen in der Region nicht selbst für ihr Einkommen sorgen kann. Der Durchschnitt der wöchentlichen Arbeitsstunden, die unbezahlt sind erreichen in der Region (Zahlen aus zehn Ländern) 13,72 Stunden bei den Männern und 39,13 Stunden bei den Frauen. In Argentinien arbeiten die Frauen sechs Stunden mehr im reproduktiven unbezahlten Bereich. Wir stehen auf, um die doppelte Arbeitsbelastung sichtbar zu machen.

Wir erheben uns, weil uns - Kindern, Menschen mit Behinderung, Alte, Frauenkollektive, Lesben, Trans und Transvestiten - die Gehälter gekürzt werden, mit denen die neoliberalen Regierungen Schulden tilgen und Finanzspekulation betreiben.

Wir streiken, weil wir das Büffet einer Party sind, auf der wir nicht eingeladen sind und der unsere Gehälter, unsere Arbeitsrechte und Rentenansprüche nützen, weil die Armut unser Gesicht hat, groß wie das geschlechtsspezifische Lohngefälle von 23,5 Prozent in Argentinien; in den prekärsten Jobs steigt der Lohnunterschied sogar auf bis zu 35 Prozent.

Wir erheben uns um BASTA mit der wirtschaftlichen Gewalt zu rufen.

Wir streiken, weil wir Frauen und Andersdenkende in den Medien

unterrepräsentiert sind, in der Kunst, in der Musik, in der Literatur und das konstruiert eine machistische und unwirkliche Welt.

Wir streiken um unsere Erinnerung, die in unseren Identitäten niedergeschrieben ist, in unseren Existenzen, wiederzugewinnen; mit den Kämpfen und Schmerzen, die uns vorausgegangen sind.

Unsere intimen und kollektiven Erinnerungen, unsere Sprachen und unsere Formen des Zusammenlebens um Zukünfte der Freiheit zu erobern.

Wir stehen auf, weil wir es können und wissen, wie es geht, wir streiken für unsere Leben. Alle frei, alle zusammen!

#### **Anmerkung:**

[1] <http://parodemujeres.tiem-poar.com.ar/el-paro/llamamiento-2/>

URL des Artikels:

<https://www.npla.de/poonal/8-maerz-manifest-des-internationalen-frauenstreiks/>

Der Text ist lizenziert unter Creative Commons Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 international.  
<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>

\*

#### **Quelle:**

poonal - Pressedienst lateinamerikanischer Nachrichtenagenturen  
Herausgeber: Nachrichtenpool Lateinamerika e.V.  
Telefon: 030/789 913 61  
E-Mail: [poonal@npla.de](mailto:poonal@npla.de)  
Internet: <http://www.npla.de>

**BÜRGER UND GESELLSCHAFT / FAKTEN / INTERNATIONAL**

*poonal - Pressedienst lateinamerikanischer Nachrichtenagenturen*

**Brasilien / International**  
**Weltsozialforum 2018: Rückblick und Baustellen**

*von Sergio Ferrari (\*)*

(Quito, 2. Februar 2018, alai) - 17 Jahre nach seiner ersten Ausgabe kehrt das Weltsozialforum (WSF) zurück in sein Geburtsland: Das nächste Treffen findet vom 13.-17. März in Salvador de Bahía im Nordosten Brasiliens statt.

Im kurzen Leben des WSF sind die Entwicklung und das Wachstum weder linear noch arithmetisch verlaufen. Heute steht das WSF, als wichtigster internationaler Raum des Zusammenkommens und der Reflexion sozialer Akteur\*innen, vor der Herausforderung sich neu zu definieren, neu zu erfinden und neue Konzepte zu erarbeiten. Und seine noch fehlende Reife hinsichtlich der Globalisierung von Unten, stellt sich im Rahmen des verworrenen lateinamerikanischen und weltweiten Kontextes als noch komplexer dar.

In der Wiege des ersten WSF in Porto Alegre im Jahr 2001 gab es in Hinblick auf die Teilnahmevoraussetzung noch kein Rezept: Alles war intuitiv, eine breiter Aufruf der Vielfalt und ein international günstiger Moment für weltweite Proteste. Aus diesem ersten Treffen ging eine Charta hervor, die den konzeptuellen und funktionalen Rahmen des WSF festlegt. In den zwei Folgejahren fand das WSF wieder in Porto Alegre statt und die Kraft des

Aufrufes übertraf alle Erwartungen. Ein schneller Gang nach Mumbai, Indien, im Jahr 2004, wo sich das Forum der Dalits konstituiert hat und das Treffen mit etwa 100.000 Teilnehmer\*innen zu einem der erfolgreichsten wurde. Danach ging es 2005 wieder zurück nach Porto Alegre. Alle der bereits erwähnten Treffen, erlebten ein schnelles Wachstum, das die positivsten Einschätzungen noch übertroffen hat, auch die der Organisator\*innen.

**Erste Dezentralisierungsversuche und erste Alarmsignale**

2006 wurde die Idee der Dezentralisierung umgesetzt und das WSF fand auf drei Kontinenten gleichzeitig statt: In Caracas (Venezuela), Karachi (Pakistan) und Bamako (Mali). Hier zeichneten sich erste Alarmsignale ab: Für die sozialen Bewegungen und ihre internationalen Netzwerke war es nicht mehr möglich jedes Jahr an den internationalen Treffen teilzunehmen. Sie sagten, dass sie ihren eigenen Prioritäten der lokalen und nationalen Organisation und Mobilisierung nachgehen müssten. So lief das WSF Gefahr zu einer Plattform zu werden, wo v.a. finanziell gut aufgestellte NGOs und internationale Netzwerke, die nicht dem alltäglichen Kampf und Druck ausgesetzt

sind, die alleinigen Protagonist\*innen sind.

Die Notwendigkeit den internationalistischen Charakter des Treffens zu bekräftigen, führte das WSF im Jahr 2007 nach Nairobi, Kenia. Den Schwerpunkt bildeten afrikanische Themen und die vielfältigen organisatorischen Spannungen, die auf die Gefahr einer progressiven Schwächung des WSF hindeuteten. 2008 fand statt eines Großtreffens eine dezentrale Globale Aktionswoche statt.

**Ein neuer "Sauerstoffkick" für das WSF**

2009 war das WSF wieder zurück in Brasilien, dieses Mal im Amazonasgebiet in der Stadt Belem do Pará, wo die Entwicklung des Treffens einen neuen "Sauerstoffkick" erhielt. Als roter Faden zogen sich die Probleme der indigenen Bevölkerung und ihre territorialen Kämpfe um Land durch das Treffen.

Die neue afrikanische Ausgabe des Treffens fand 2011 in Dakar, Senegal statt. Trotz essenzieller zivilisatorischer Themen, wie Rassismus, Kolonialismus, Sklaverei und Migration, waren weniger Teilnehmer\*innen anwesend als im Vorjahr.

Der arabische Frühling und damit auch die neuen Erfahrungen der städtischen Mobilisierung, bereicherten die Treffen 2013 und 2015 in der tunesischen Hauptstadt Tunis v.a. mit regionalen Themen. Dafür gab es leider keine Antworten auf Fragen der zukünftigen Organisationsformen, die das WSF sich zum Ziel gesetzt hatte. Der Internationale Rat als führende Instanz der Umsetzung, zeigte sich durch die Eigendynamik des Aufrufs überfordert. Einige soziale Bewegungen schlugen Alarm in Form eines Ultimatums hinsichtlich der Funktionsweise des WSF.

### **Neue Methoden und Konzepte, aber die Grundsatzfragen bleiben ungelöst**

Die außergewöhnliche Energie der Jugendlichen in Quebec legitimierte sie, das nächste Treffen im August 2016 auszurichten, zum ersten Mal in einem Land des Nordens. Die Organisator\*innen sind im heißen Kampf des "studentischen Frühling" in Quebec im Jahr 2012 gereift, auch im Streik gegen die Kürzungen im Jahr 2015 sowie mit der intensiven und breiten occupy-Bewegung und weiteren Anti(neoliberalen)-Globalisierungs-Dynamiken. Das Treffen in Montreal brachte frischen Wind in Hinsicht auf Konzepte und Methoden, aber gewisse Dilemmata, wie die Teilnahme von Vertreter\*innen aus dem globalen Süden, durch exklusive Migrationsvorschriften und Ablehnung von Visa, konnten auch hier nicht gelöst werden. Die Krise des Internationalen Rats erreichte während und nach dem Treffen in Montreal einen besorgniserregenden Pegel. In diesem Rahmen stellten sich existenzielle Grundsatzfragen über den Sinn des WSF und

seine Fähigkeit sich selbst zu organisieren, sodass ein brasilianisches Kollektiv bereits Anfang 2017 den Vorschlag unterbreitete, dass Treffen im März 2018 in Salvador de Bahía auszurichten.

### **WSF 2018 in Salvador de Bahía, Brasilien**

"Widerstand zu leisten heißt aufbauen, Widerstand zu leisten heißt transformieren", ist das Motto des diesjährigen Aufrufs, der für das Forum mit seinen Kinderkrankheiten von zentraler Bedeutung ist. Vor allem vor dem Hintergrund der internationalen Krisen, die den Frieden bedrohen und das Überleben der Erde; der brutalen konservativ-neoliberalen Offensiven in sensiblen Regionen des Planeten, gegen soziale Bewegungen und gegen alles, was sich nach Basisdemokratie, Partizipation der Bürger\*innen und progressiven Regierungen anhört.

(\*) in Zusammenarbeit mit E-CHANGER und der FEDEVACO, Plattform kooperativer Organisationen im Kanton Vaud, Schweiz.

*URL des Artikels:*

<https://www.npla.de/poonal/weltsozialforum-2018-rueckblick-und-baustellen/>

Der Text ist lizenziert unter Creative Commons Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 international.

<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>

\*

### **Quelle:**

poonal - Pressedienst lateinamerikanischer Nachrichtenagenturen

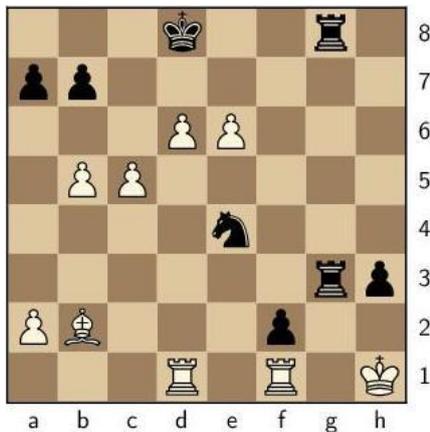
## **SCHACH - SPHINX**

### **Londoner Gigantomachie**

**von 1834**

(SB) - Keiner hat die Schachkunst seiner Zeit so geprägt wie Louis-Charles Mahé de la Bourdonnais. Von einem epochemachenden Spieler zu sprechen wäre keine Übertreibung. Seine Erscheinung gebot Ehrfurcht, in seinen Blicken lag keine Bitte. Er war ein Mensch von befehlsgewohnter Direktheit, und so war auch sein Spiel. Obwohl er seine Kunst in Kaffeehäusern hochgezüchtet hatte - Turniere im heutigen Sinne des Wortes gab es im frühen 19. Jahrhundert noch nicht -, fehlte ihm das nötige Fingerspitzengefühl für die Eröffnungsfeinheiten nicht. Auf Theoriewerke konnte er schließlich nicht zurückgreifen. Aus eigener Stirn ersinnen, wo heute vieles aus geborgtem Kopf erdacht wird, das war sein unvergeßliches Metier. Bourdonnais wurde in eine Zeit hineingeboren, die durchbebt war vom Konkurrenzkampf zwischen Frankreich und England um den Anspruch der besten Schachnation. 1825 war er erstmals in England gewesen, um sich mit den führenden Köpfen der Insel zu messen. Bourdonnais bezauerte England mit seinem Charme, seinem Temperament, mit seiner Findigkeit im Spiel. Fünf Jahre später stürzte ihn eine Börsenspekulation in den Bankrott. Fortan mußte er sich sein Einkommen als Berufsschachspieler verdienen. Er tat es, indem er im "Café de la Régence", dem Mekka des europäischen Schachlebens, gegen jedermann

um Wettpreise Schach spielte. So kam er über die Runden, und es reichte auch für eine zweite Reise nach England 1834, wo er in einem Gigantentreffen über 85 Partien die Klängen kreuzte mit dem gebürtigen Iren Alexander McDonnell. Aus diesem Match stammt aus das heutige Rätsel der Sphinx. Ein typisches Merkmal für die Partien Labourdonnais war der Bauernsturm. So auch in der 47. Wettkampfpartie, wo der Franzose, mit den schwarzen Steinen, seinen Gegner regelrecht zermürbte, Wanderer.



McDonnell - Labourdonnais  
London 1834

### *Auflösung des letzten Sphinx-Rätsels:*

Bobby Fischer flatterte das Herz im Leibe. Was wunder, wenn man es mit Michael Tal, dem Loki der Schachwelt, zu tun hatte. Es ist also verzeihlich, daß er die kürzere Gewinnfolge 21.Le2-h5 d7-d6 22.Th1-e1 Dc7-e7 23.Df6-h6 Ke8-d7 24.Dh6xh7 übersah.

<http://www.schattenblick.de/infopool/schach/schach/sph06491.html>

## UMWELT / INTERNATIONALES / LATEINAMERIKA

*pool - Pressedienst lateinamerikanischer Nachrichtenagenturen*

### Mexiko Die Menschen am Fluss

*von Ana de Ita\**

(Mexiko-Stadt, 22. Februar 2018, *La Jornada*) - Am 16. Februar versammelten sich die Agrarge-meinden des Landkreises San Felipe Usila im Bundesstaat Oaxaca. Aufgerufen von ihrem Bürgermeister lehnten sie einstimmig das regionale Wasserkraftprojekt des Unternehmens ENERSI Generación SA de CV ab. Das Unternehmen will sich, unter dem Vorwand erneuerbare Energie zu produzieren, die Wasserläufe der Flüsse Perfume, Santiago, Verde und Grande aneignen. Diese speisen den Usila-Fluss, der wiederum in den Papaloapan-Fluss mündet. ENERSI beabsichtigt im Rahmen der Stromproduktion eine Infrastruktur aufzubauen, die Deiche und Stauwerke, Druckrohre, Schleusen, Maschinenhäuser mit Turbinen und Speichertanks einschließt. Der Preis: die Zerstörung des Lebensraumes der Chinanteco-Bevölkerung, Eigentümerin des Landes und Ursprungsbesitzerin des Territoriums.

Die Chinantecos verfügen über umfangreiches Wissen, was das Territorium und seine Bewohner\*innen angeht. Sie haben ihre eigene Weise, die Natur zu schützen. Deswegen beherbergt die Region La Chinantla nach dem lakandonischen Urwald und dem Gebiet Chimalapas, den drittgrößten Regenwald Mexikos -

und den am besten erhaltenen. Die Bäume können dort eine Höhe von bis zu 40 Metern erreichen. Zur Bewaldung gehören vielfältige Farne und Palmfarne, Orchideen und Bromeliengewächse. In den Höhenlagen von La Chinantla befinden sich Überreste des Nebelwaldes. Sie zeichnen sich durch biologische Vielfalt und endemische Flora und Fauna aus. In ihnen überleben Jaguar, Mazates (kleines Rehwild), Tapire und Fischotter.

### **Wasserkraftprojekt gefährdet die Umwelt und die Menschen die darin leben**

Für das Unternehmen stellen die Flüsse eine Gewinnmöglichkeit dar. Ein Geschäft mit Gütern und Ressourcen, die ihm nicht gehören und ihm nichts bedeuten. Für die Chinantecos dagegen sind die Flüsse essentieller Bestandteil ihres Lebens. Seit langem haben sie sie verteidigt, um deren Verschmutzung zu verhindern. Wird das Projekt genehmigt, ist ein verringerter Wasserfluss die Folge. Die Arten, die im Wasser leben, werden gefährdet sein. Die Staumauern, die das Vorhaben an verschiedenen Stellen der Flüsse beabsichtigt, werden Barrieren für Fische und Krustentiere darstellen und es beispielsweise den Forellen unmöglich machen, ge-

gen die Strömung zu ihren Laichplätzen zu schwimmen.

Die Sprengstoffe, mit denen Hügel in die Luft gejagt oder Steine an den Flussufern beseitigt werden, werden den Rückzugsraum von Jaguaren und Fischottern, die beide unter Schutz stehen, zerstören. Das Anrücken schwerer Maschinen - wie Traktoren oder Raupenbagger, Bulldozer, Gesteinsbohrer, Schaufelgeräte, LKWs, Presslufthämmer, Stromgeneratoren - sowie das Eintreffen von Arbeiter\*innen mit Lebensmitteln, Latrinen und Müll, wird einen drastischen Wechsel der Landschaft und des Lebens der Bewohner\*innen nach sich ziehen. Der Lärm von 65 Dezibel, den das Bauvorhaben nach Unternehmensangaben produzieren würde, entspricht intensivem Stadtverkehr. Derzeit hört man im Landkreis die Flüsse rauschen.

### Freiwillige Naturschutzgebiete als Ausweg

Einrichtung und Betrieb des Wasserkraftwerkes gehen einher mit der Zerstörung des Regenwaldes. Aber die Chinantecos haben bewiesen, dass der Schutz ihres angestammten Territoriums eine Priorität für sie ist. Dafür haben sie ihre eigenen Normen sowie gemeindebasierte und regionale Abkommen genutzt. Außerdem haben sie die Einrichtung von freiwilligen Naturschutzgebieten eingeführt, eine Kategorie innerhalb der bundesstaatlichen Naturschutzgebiete. Die Gemeinden der Chinantecos, auf deren Gemeinbesitz das Projekt geplant ist, beschlossen freiwillig, einen bedeutenden Teil ihrer Böden dem Erhalt zu widmen. Sollte das Vor-

haben bewilligt werden, wären die freiwilligen Naturschutzgebiete von San Pedro und Santiago Tlapeusco, San Antonio, Analco, San Antonio del Barrio und Cerro del Mirador betroffen. Zudem grenzt das Projektgebiet an die Schutzzonen von Nopalera del Rosario, San Felipa de León, La Tierra del Faisán und San Juan Teponaxtla.

Die Region La Chinantla ist von der Nationalen Kommission für Naturschutzgebiete als prioritäre Schutzregion eingestuft. Dort wurde das Projekt zum Erhalt des Jaguar durchgeführt. La Chinantla gehört zu den Ökoregionen des Vorhabens Integrale Handhabung von Ökosystemen, das von der Globalen Umweltfazilität (GEF, Global Environment Facility) finanziert wird. Sie beherbergt drei für den Vogelschutz bedeutende Gebiete.

Das Unternehmen stellt sich als Wohltäter der Gemeinden und Förderer eines Umweltschutzplans dar. Dabei verkennt es, dass dieses indigene und kleinbäuerliche Territorium über Tausende von Jahren durch das Volk der Chinantecos bewahrt wurde und sowohl von nationalen wie auch internationalen Umweltinstitutionen als prioritäre Schutzzone angesehen wird. La Chinantla ist ein Beispiel dafür, dass biologische Vielfalt und kulturelle Vielfalt miteinander verbunden sind. Die am besten erhaltenen Ökosysteme fallen mit den organisatorischen Strukturen der Chinanteco-Bevölkerung zusammen. Diese Strukturen beruhen seit mehr als 3000 Jahren auf einer bestimmten Art und Weise, ihr Territorium zu sehen und mit ihm in Beziehung zu stehen.

Der kurze Dokumentarfilm "El pueblo del bosque de niebla" (Das Volk des Nebelwaldes) erlaubt es, sich diesem Territorium und dem Leben der Chinantecos anzunähern.

<https://vimeo.com/206480785>

(\* Direktorin des Studienzentrums für den Wandel im Mexikanischen Landbau Ceccam (Centro de Estudios para el Cambio en el Campo Mexicano).

*URL des Artikels:*

<https://www.npla.de/poonal/diemenschen-am-fluss/>

Der Text ist lizenziert unter Creative Commons Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 international.

<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>

\*

### Quelle:

poonal - Pressedienst lateinamerikanischer Nachrichtenagenturen  
Herausgeber: Nachrichtenpool Lateinamerika e.V.

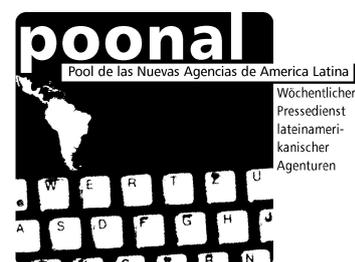
Köpenicker Straße 187/188  
10997 Berlin

Telefon: 030/789 913 61

E-Mail: [poonal@npla.de](mailto:poonal@npla.de)

Internet: <http://www.npla.de>

<http://www.schattenblick.de/infopool/umwelt/international/uit0174.html>



**UNTERHALTUNG / PERRY-RHODAN / ERSTAUFLAGE**

*Inhaltliche Zusammenfassung von Perry-Rhodan-Heft Nr. 2948*

**Sunset City**

*von Verena Themsen*

Last Hope, Bolosystem, November/Dezember 1551 NGZ

In der mobilen Forschungsstation Sunset City, der Adam von Aures und Perry Rhodan einen Besuch abstatten, arbeiten 60.000 Wissenschaftler. Adam hat Kontakt zu Pain Faaling, der zum Techno-Mahdi gehört. Adam ist unter den Anhängern des Techno-Mahdi als Auream bekannt und wird von vielen, darunter auch der 18jährigen Nachwuchswissenschaftlerin Mar Tulek, für eine lebende Legende gehalten. Faaling macht Adam und Perry mit Mar Tuleks Onkel Teo Tauren bekannt, dem stellvertretenden Sicherheitschef von Sunset City, der ebenfalls Techno-Mahdi-Anhänger ist. Adam weiht ihn in den Plan, eine Biophore zu stehlen, um Perry Rhodans Leben zu retten, ein. Unter der Bedingung, daß die Sicherheit der Station nicht gefährdet wird, ist Teo bereit, Adam zu helfen.

Da der Verdacht besteht, auf der Station befände sich ein Spion, hat Perry Rhodan einen guten Grund, nicht in Erscheinung zu treten. Er gibt sich offiziell als Teo Taurens Studienfreund Matt Delano aus und bleibt in dessen Haus. Adam von Aures will unterdessen herausfinden, ob es sich bei der Biophore um einen On- oder einen Noon-Quanten handelt. Perry Rhodan nutzt nur ein On-Quant.

Adam nimmt mit Hilfe seiner Nanogenten Taurens Gestalt an und inspiziert in dessen Funktion als stellvertretender Sicherheitschef und in Begleitung Mar Tureks die Laborarbeiten der wissenschaftlichen Leiter des Projekts Genesis, Alban Monutariu und Basil Oberg. Die beiden versuchen die Phiolen, in der die Biophore aufbewahrt wird, zu kopieren. In die sogenannte "Büchse" aus einer Rotgoldlegierung, in die Eclisse-Hyperkristalle eingebettet sind, die ein Kapselfeld erzeugen, kann die Biophore transferiert werden. Adam und Mar können miterleben, wie Monutariu und Oberg ein diesbezüglich wichtiges Experiment durchführen, bei dem Monutariu Fähigkeit, durch Gefühle seine ÜBSEF-Konstante beeinflussen zu können, zum Tragen kommt. Unter einer SEMT-Haube sitzend, kann Monutariu sich kontrolliert in extreme Gefühlszustände versetzen, wodurch er seine ÜBSEF-Konstante verändern und eine Variation des Sextadimfelds erreichen kann. So kann der Wissenschaftler also mittels Gefühlskontrolle die Biophore zu einer Reaktion veranlassen. Das On-Quant soll angeregt werden, sich zu teilen. Die Wissenschaftler wollen damit in der vakanten Mächtigkeitballung Milchstraße eine eigene Eiris herstellen - befreit vom Einfluß einer Superintelligenz und anderer hoher Mächte.

Als das Experiment beginnt, erkennt Adam, daß sich in der Phiolen tatsächlich ein On-Quant befindet, da es eine euphorisierende Wirkung auf die Anwesenden ausübt. Als er mit Mar zurückkehrt, wird er von der oxtornischen Sicherheitschefin Youko Ortokur zur Rede gestellt, warum er ein Experiment Monutariu und Obergs beobachtet hat. Er behauptet daraufhin, daß er den beiden Wissenschaftlern nicht traue und sie eventuell mit dem Ara Bakhunava unter einer Decke steckten, den er für einen Spion halte. Weil ein Kreuzer unbekannter Herkunft abgeschossen wurde, der kurz vor seiner Vernichtung noch eine Rettungskapsel ausgeschleust hat, hegen die Direktorin von Sunset City und Youko Ortokur schon länger den Verdacht, dass Sunset City unterwandert wurde. Die Sicherheitsstufe wurde erhöht. Ortokur läßt Adam, den sie ja für ihren Stellvertreter Tauren hält, gewähren.

Adam sucht in der Gestalt Teo Taurens zusammen mit Mar den Ara Bakhunava auf, der die Ketentierchen von Last Hope erforscht. Diese kleinen Verwandten der Marschiere-Viels verbeißen sich ineinander und bilden so Ketten. Wenn die Kette 53 Individuen beinhaltet, entwickeln sie ein rudimentäres Bewußtsein - ein sogenanntes episodisches Sextabezugs-Quantum, das einem Noon-Quant ähnlich ist.

Doch eigentlich interessiert sich Adam mehr für den Terraner Dorodena, der die Ernährungsgegewohnheiten der Marschieri-Viels erforscht und ab und zu mit Bakhunava zusammenarbeitet. Als Adam und Mar ihn aufsuchen, sagt Adam ihm auf den Kopf zu, daß er ihn für einen Verräter hält. Dorodena zückt sofort eine Waffe, doch Adam versichert ihm, ihn nicht zu verraten. Er offenbart, daß er auf der Seite des Techno-Mahdi steht und nicht Tauren, sondern Adam von Aures ist. Dorodena gibt zu, für das Neue Tamananium Vetris-Molauds zu arbeiten, weil er die Ziele, die die LFG verfolgt, für falsch hält. Als Adam ihn auffordert, ihn in Kontakt mit Vetris-Molaud zu bringen, kippt die Situation wieder. Dorodena will nicht zu erkennen geben, daß er enttarnt worden ist und bedroht Adam erneut mit der Waffe. Adam gelingt es, ihn zu überwältigen und verhindert, daß Dorodena sich vergiftet. Er injiziert ihm Antigenten, die jeden Giftstoff im Blut neutralisieren. Auch den noch inaktiven Giftcocktail, der dem Spion von Vetris-Molauds Geheimdienst verpaßt worden ist. Dorodena läßt sich notgedrungen auf den Deal ein, Adam ein Gespräch mit Vetris-Molaud und der lebenden Meister-der-Insel-Statue Zeno Kortin zu vermitteln. Mit einer wichtigen Persönlichkeit des Techno-Mahdi sprechen zu können, dürfte Vetris-Molauds Neugier wecken. Außerdem ist Adam bereit, ihm die Position Wandersers zu verraten. Die auf der verwaisten Kunstwelt von ES lagernden Technologien dürften für Vetris-Molaud reizvoll sein. Und tatsächlich ist dieser, nachdem Dorodena ihn kontaktiert hat, zu einem Gespräch bereit.

Während Adam bei Dorodena ist, stattet Ortokur Matt Delano einen Besuch ab. Sie hat herausgefunden, daß mit dem angeblichen Studienkollegen Teo Taurens etwas nicht stimmt und stellt ihn zur Rede. Perry Rhodan reagiert vollkommen souverän und schält sich die Maske

vom Gesicht. Als Adam dann aber in Teo Taurens Haus zurückkehrt, wird er schon von Ortokur mit einer Waffe in der Hand erwartet.

<http://www.schattenblick.de/infopool/unterhlt/perry/pr2948.html>

## Inhalt Ausgabe 2481 / Freitag, den 2. März 2018

- 1 POLITIK - REDAKTION:  
Ägypten - Marionettendiktat am Nil ...
- 3 POLITIK - SOZIALES:  
8. März - Manifest des Internationalen Frauenstreiks (poonal)
- 5 BÜRGER - FAKTEN:  
Weltsozialforum 2018 - Rückblick und Baustellen (poonal)
- 6 SCHACH-SPHINX:  
Londoner Gigantomachie von 1834
- 7 UMWELT - INTERNATIONALES:  
Mexiko - Die Menschen am Fluss (poonal)
- 9 UNTERHALTUNG - PERRY-RHODAN:  
Inhaltliche Zusammenfassung von Nr. 2948
- 10 DIENSTE - WETTER: Und morgen, den 2. März 2018

## DIENSTE / WETTER / AUSSICHTEN

### Und morgen, den 2. März 2018

+++ Vorhersage für den 02.03.2018 bis zum 03.03.2018 +++



© 2017 by Schattenblick

Dauerwinde frisch,  
kalt bis auf die Knochen,  
Jean am Frühstückstisch  
wird sich Kaffee kochen.